

# Die Tennis-Torte



Wer kennt nicht Miroslaw Rabenson, den begnadeten Tennisspieler, außergewöhnlichen Genießer und nicht zuletzt vollendeten Ästhet? Nun, Miroslaw im würdigen Alter von gut sechzig Jahren, wünschte eine Torte zu kaufen. Nicht irgendeine Torte, nein, ein Kunstwerk sollte es sein. Er hatte klare Vorstellungen, wie sie aussehen sollte und deshalb begab er sich eines Morgens, es war der Beginn der Adventszeit, in die ‚Markt-Conditorei‘.

Eine hübsche junge Verkäuferin kam sofort auf Miroslaw zu und fragte ihn nach seinem Begehren. Als ein Mann, der Schönes genießt, war dieser sofort sehr von der jungen Dame angetan und mit seinem Charme räusperte er sich und meinte: „Junge Frau, ich möchte bei Ihnen eine Torte bestellen. Aber nicht ein Backwerk, wie sie es jeden Tag ihren Kunden anbieten. Können Sie mir diesen Wunsch erfüllen?“ „Aber selbstverständlich! Unsere Konditorei ist auf spezielle Wünsche unserer Kunden prädestiniert. Ich habe hier Fotografien von einigen Mustertorten. Vielleicht ist etwas dabei, was Ihnen gefällt?“ Miroslaw schaute sich die Bilder an und meinte: „Nein, ich habe eine klare Vorstellung, wie sie aussehen soll. Die Torte, die ich für Weihnachten haben möchte, soll anders aussehen.“ „Wenn Sie mir eine Zeichnung machen und eine Beschreibung geben und mir auch sagen, wieviel Sie dafür ausgeben wollen, dann ist das alles kein Problem.“

„Nun, ich stelle mir eine dreistöckige Torte vor, die sich nach oben verjüngt. Die ganze Torte soll mit roter Glasur ummantelt werden, am besten vielleicht aus Marzipan. Den unteren Bereich soll ein weißes Gitter verzieren. Dies soll ein Tennisnetz darstellen. Im mittleren Bereich soll stehen: ‚Tennis‘, während am oberen Stück zwei gekreuzte Tennisschläger, eventuell ebenfalls aus Marzipan, angebracht werden sollen. Und ganz oben soll ein gelber

Tennisball thronen; natürlich kein echter, sondern einer aus Marzipan. Aber natürlich in Originalgröße. Sind Sie in der Lage, so etwas herzustellen?“

„Aber selbstverständlich. Unsere Hochzeitstorten, die oft ähnlich, natürlich mit einem anderen Motiv sind, haben uns in der ganzen Gegend einen hervorragend Ruf eingebracht. Seien Sie versichert, wir werden Ihren Wunsch zu Ihrer vollkommenen Zufriedenheit erfüllen. Nun müssen Sie mir noch sagen, was Sie dafür ausgeben wollen.“ „Ich bin bei Torten nicht so bewandert. Was kostet denn eine Hochzeitstorte?“ „Normale dreistöckige Hochzeitstorten liegen, je nach Inhalt und Gestaltung, zwischen achtzig und hundert Euro.“ „Nun, meine soll natürlich etwas Besonderes sein. Ich denke, ich werde einhundertfünfzig Euro anlegen. Meinen Sie, damit kommt Ihr Konditor zurecht?“

Da bei Spezialanfertigungen Vorkasse erforderlich war, quittierte die junge Dame den erlegten Betrag. Miroslaw wollte noch wissen, bis wann er die Torte in Empfang nehmen könnte. „Wenn Sie in einer Woche wieder kommen, steht sie Ihnen zur Verfügung.“

Pünktlich acht Tage später stand Miroslaw Rabenson wieder an der Theke der ‚Markt-Conditorei‘. Er legte seine Quittung auf den Tisch und die gleiche bezaubernde Verkäuferin erinnerte sich sofort an ihn und seinen ein wenig außergewöhnlichen Wunsch. „Oh, Ihre Torte ist fertig. Ich hole sie sofort aus dem Kühlraum.“ Und wirklich! Sie brachte ein Gedicht von einer Torte, die selbst dem geneigten Leser das Wasser im Munde zusammenlaufen ließe. Aber leider haben Sie sie nicht gesehen. Miroslaw beäugte das wundervolle Gebäck, drehte es nach links und nach rechts, schaute sie von oben, von der Seite und selbst von unten an. „Hm“, meinte er, „sie ist nicht schlecht gelungen, aber ein wenig anders habe ich sie mir doch vorgestellt. Das Netz ist zu cremefarben; es sollte doch weiß sein. Und der Schriftzug - Tennis - ist zu bieder. Nein, ich habe es mir überlegt. Ich möchte eine neue Torte, mit dem besseren Kontrast bei dem unteren Teil und in der Mitte soll ‚Tennis-Meister‘ stehen.“

Die junge Verkäuferin stotterte ein wenig herum: „Aber die Torte ist doch schön; es war eine Spezialanfertigung für Sie und Sie haben sie bezahlt. Wir können sie nicht zurücknehmen.“ „Machen Sie damit was Sie wollen. Ich möchte eine schönere Torte. Natürlich werde ich diese auch bezahlen. Hier sind einhundertfünfzig Euro. Geben Sie mir bitte eine Quittung.“

Acht Tage später kam Miroslaw Rabenson wieder in die ‚Markt-Conditorei‘. Die nette Verkäuferin, zwischenzeitlich kannte er ihren Namen, Verena, rief ihm zu: „Ich hole sie!“ und sprang sofort nach hinten, um aus dem Kühlraum die Torte zu holen. Miroslaw betrachtete

sie von allen Seiten, lächelte ein wenig, kniff aber dann doch die Augen zusammen. Verena betrachtete das Mienenspiel. „Sie ist schön geworden; genauso wie Sie sie haben wollten.“

Noch einmal betrachtete Miroslaw die Torte von allen Seiten. „Nein“, meinte er, „bei allem Respekt vor dem Können Ihres Konditors, aber so gefällt sie mir noch nicht. Bei den Netzen fehlen die angedeuteten Pfosten und oben, sehen Sie selbst, der einzelne Tennisball sieht doch wirklich kitschig aus. Das hätte Ihr Konditormeister auch selbst sehen können.“ „Aber Sie wollten doch auch nur einen Ball. Er kann doch nicht gegen Ihren Willen zwei Bälle anbringen.“ Verena war ein wenig hitzig; sie wollte das Können ihres Meisters nicht in Zweifel ziehen lassen. „Sie ist wirklich ganz schön.“

Miroslaw war trotzdem unzufrieden. „Nein“, sagte er noch einmal, „diese Torte möchte ich nicht. Also unten noch zwei angedeutete Pfosten, oben zwei Tennisbälle und in der Mitte schreiben Sie statt ‚Tennis-Meister‘ lieber ‚Tennis-Champion‘. Das gefällt mir besser. Und keine Sorge, mir ist ein gelungenes Werk mehr Wert als die hundertfünfzig Euro, die mich die neue Torte kostet.“

Ohne mit der Wimper zu zucken, entrichtete Miroslaw den vereinbarten Betrag, ließ sich eine Quittung geben und verließ hoch erhobenen Hauptes die Konditorei, um sie acht Tage später, nun wenige Tage vor Weihnachten, wieder voller Schwung zu betreten. Ein wenig bang eilte Verena nach hinten, um im Kühlraum nach der Torte zu schauen. Vorsichtig stellte sie das kostbare Backwerk auf den Tresen, um das Kunstwerk nicht zu erschüttern. Mit verhaltenem Atem blickte sie an dem kleinen Turm vorbei, um die Reaktion des Kunden zu erkennen. War er jetzt wohl zufrieden oder hatte er noch immer etwas auszusetzen? Der ganze Betrieb hatte in den letzten acht Tagen nur ein Thema: Können wir den Auftraggeber zufriedenstellen und wer ist wohl der oder die Glückliche, die dieses wunderbare Elaborat, eventuell als Weihnachtsgeschenk, empfangen wird.

Mit verträumten Augen besah sich Miroslaw die Torte. Immer wieder drehte er sie herum, um sie wirklich von allen Seiten betrachten zu können. Genüsslich schnalzte er mit der Zunge: „Das haben Sie gut gemacht. Genau so habe ich mir die Torte vorgestellt. Alles am richtigen Platz, alles hat die richtigen Proportionen, die Farbe stimmt und - wie ich Ihre Konditorei kenne - wird sie auch innen so sein, dass jeder Gourmet hoch zufrieden sein wird.“

„Passt!“ lächelte er, „alles in Ordnung.“ Verena seufzte erleichtert. Diesen schwierigen Kunden zufriedengestellt zu haben, hatte sich als nicht einfach erwiesen. „Es freut mich, dass wir Ihre Wünsche so gut erfüllen konnten. Ich werde die Torte jetzt mit einer hauchdünnen Klarsichtfolie einpacken und sie mit einer großen Schleife garnieren. Wenn Sie

wünschen, kann ich Ihnen noch ein paar schöne Kunststoffblumen an die Schleife stecken, dann sieht das Geschenk noch edler aus.“

Doch Miroslaw winkte ab: „Nein, nein, danke, kein Geschenkpapier. Tragen Sie bitte doch das gute Stück in das Café und bringen mir Messer und Gabel und dazu eine große Tasse Cappuccino. Mit Genuss werde ich mir dieses prächtige Werk auf der Zunge zergehen lassen.“

Arnstein, 22. Oktober 2014